

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Helle oder deren Raum 5 Pf. Wils wählen Sie Nachsch. usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erfolgt keine Rückzahlung.



Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde, Behörde in Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes in Habeburg.
Verantwortlicher: Oswald 1448. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Otkrillkonto: 551. — Fernruf: 211.

Nummer 134

Dienstag, den 12. November 1940

39. Jahrgang

Weitere beträchtliche Erfolge

Sechs feindliche Handelsschiffe versenkt, drei weitere schwer beschädigt — In heftigen Luftkämpfen sieben englische Maschinen abgeschossen

Die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe war auch am Montag von beträchtlichen Erfolgen begleitet. In den Morgenstunden griffen leichte Kampfflugzeuge London und andere feindliche Ziele in Südostengland an und belegten sie mit Bomben.

Im Atlantik, etwa 400 Kilometer westlich von Irland, warf ein deutscher Fernaufklärer Bomben auf einen britischen Frachter von 2500 BRT und brachte ihn zum Sinken. Deutsche Sturzkampffliegerverbände überrannten im Seegebiet südostwärts Harwich einen stark gesicherten Seeort und griffen ihn im Sturzflug an. Dabei gelang es trotz harter feindlicher Flak- und Jagdabwehr, einen Frachtdampfer von 10 000 BRT, zwei von je 8000 BRT, einen von 6000 BRT und einen von 5000 BRT zu versenken, so daß der Gegner mit Sicherheit 37 900 BRT an Handelsschiffstonnage verloren hat.

Drei weitere Schiffe wurden so schwer beschädigt, daß mit ihrem teilweisen oder ganzen Verlust zu rechnen ist. Im Laufe dieser Angriffe kam es zu heftigen Luftkämpfen, in denen unsere Jäger sieben gegnerische Flugzeuge vom Baumuster Spitfire und Hurricane abschossen. Vier eigene Flugzeuge gingen verloren.

„Eine der heftigsten Schlachten“

Nach den heftigen Angriffen in der Nacht zum Montag deuteten, wie Associated Press meldet, am Vormittag in London wieder die Stürme. In zwei Wellen seien die deutschen Flugzeuge über der britischen Hauptstadt erschienen. Am dem ersten Angriff fielen über 150 Bomber, am zweiten 50 Maschinen teilgenommen. Eine der heftigsten Schlachten sei am Himmel über London entbrannt.

„Bernichtet Männer, Frauen, Kinder!“

Britischer „Warner“ verlangt Bombardierung des Kölner Doms und der Peterskirche

Seit der verächtliche Kenernd Whippy die Ausrottung des deutschen Volkes verlangt hat, ist es in England nicht mehr um geworden von ähnlichen blutrünstigen und wirtschaftsfeindlichen Forderungen. Die „Daily Mail“ vom 29. Oktober enthält wieder eine Aeußerung des englischen „Warner“ G. H. Harcourt. Der Warner Gottan aus Boston legt sich in einer Aufschrift an das Blatt für Bombardierung des Kölner Doms und der auf dem Boden des souveränen Kirchenstaates befindlichen Peterskirche in Rom ein. Der seltsame britische Wortführer fordert zum Schluß seines Dagestanges ausdrücklich die Vernichtung von Männern, Frauen und Kindern.

Wir naeuen auch diese Ausgeburt der britischen Unternehmungskunst. Es ist nur eine neue zu vielen anderen, die uns bereits reißende Sturbe verschafft haben über den Weltzustand in diesem überalterten England, das sich anmaßt, die Welt zu beherrschen und nun vor dem Abgrund steht. Fernhiniger Doh, Mut und Verzweiflung über das Rechtschaffen aller Pläne, mit denen man die aufstrebenden jungen Völker durch eine „beuere“ Hungerblode niederzulegen zu können hoffte, spiegeln sich in solchen Aeußerungen. Jedoch, England muß sich gefaßt sein lassen: Wir sind gewappnet! Der britische Terror verpöhlert an der scharten deutschen Waffe. Jede britische Untat wird tausendfältig vergolten, und es wird nicht mehr lange dauern, bis sich die Unfähigkeit und Gefährlichkeit solcher Wutausbrüche erwiesen hat.

Sensation um Lord Beaverbrook

Wird das Geheimnis des „torpedierten“ britischen Kinder-schiffes gelüftet werden?

Als einziges Blatt von allen Londoner Zeitungen berichtete das „Daily Herald“ von einem höchst merkwürdigen Vorkall, nämlich über die Anzeige eines gewissen William Jones aus Bournemouth gegen Lord Beaverbrook.

Jones habe, so meldete das genannte Blatt, Lord Beaverbrook bei den englischen Polizeibehörden beschuldigt, der Leiter einer geheimen Verbrecherbande zu sein, die sogar über private U-Boote verfüge. Er und seine Leute seien verantwortlich für die Torpedierung des britischen Schiffes im Atlantik im September 1940, das 89 britische Kinder an Bord hatte.

Nach dieser sensationellen Anzeige sei nun nicht etwa, wie das Blatt fortführt, Anklage gegen Lord Beaverbrook erhoben worden, vielmehr leitete die Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Beleidigung gegen Jones ein. Beim ersten Verhör erklärte dieser jedoch, er bleibe bei seinen Angaben und habe alle Einzelheiten der Hauptpolizeikommission von Scotland Yard mitgeteilt. Als man ihn fragte, ob er sich der ungeheuren Tragweite seiner Angaben bewußt sei, erwiderte Jones ruhig und lehr: „Was ich sage, ist wahr, ich kann es beweisen.“ Der Prozeß gegen Jones soll in aller nächster Zeit wahrscheinlich in einem geheimen Sitzung durchgeführt werden.

Wie gelangt, bemerkenswerterweise berichtet lediglich der „Daily Herald“ diese höchst eigenartige Geschichte, auf deren Ausgang man gespannt sein kann. Nur ist zu befürchten, daß man die Fortsetzung kaum erfahren wird. Denn sollten sich die Behauptungen des nunmehrigen „Ankellanten“ Jones bewahr-

ten, werden die englischen Verichte den Fall schon auf ihre Weise „erledigen“, ohne daß davon etwas in die Öffentlichkeit dringt. Bei dem plutokratischen Regime ist ja alles möglich. Ein Votrat hat bekanntlich dem anderen kein Auge aus. So wird wohl — wenigstens vorläufig — der bombastisch aufgelegene Vorfall mit der angeblich deutschen „Torpedierung“ des britischen Kinderschiffes unentdeckt bleiben.

Außerhalb jeder Kalkulation

Londoner Börse immer bedeutungsloser — Die Auswirkung der deutschen Blockade

In einer resignierten Betrachtung über die Finanzlage der Londoner Börse stellt der „Manchester Guardian“ fest, daß die Situation dieses Institutes nicht mehr besonders günstig sei. Die Einnahmen seien beträchtlich gesunken. Während vor zwei Jahren 720 000 Markt allein aus den Aufnahmegebühren für neu zu der Börse zugelassene Käufer eingenommen worden waren, sank diese Summe auf 480 000 Markt im vergangenen Jahr. Im laufenden Jahr sei aber „überhaupt feinerlei Andrang von zukünftigen Börsenmaklern, die sich um das Recht der Zulassung zur Londoner Börse bewerben, zu verzeichnen“. Demgegenüber hätten erhebliche Kosten dafür aufzuwenden werden müssen, daß man „für den Notfall“ Börsengebäude in der Provinz erworben habe.

Im Handelsteil des „Manchester Guardian“ fand sich vor einiger Zeit eine interessante Feststellung, in der angegeben wird, daß die Wirksamkeit der deutschen Gegenblockade bereits stärker ist als die des Weltkrieges, obwohl jeder Engländer mit Schreden an gewisse Monate des Jahres 1917 zurückdenke.

Das in Wirtschaftskreisen gutunterrichtete Blatt schreibt nämlich wörtlich: „Seitdem der Krieg begann, haben die Fabrikanlagen und die Großhändler, die die britischen Güter nach überseeischen Märkten exportieren, finanzielle Risiken zu tragen geübt, wie dies in den letzten hundert Jahren niemals der Fall gewesen ist. Die Zeiten der Kaufmannsobersteuer scheinen zurückgekehrt zu sein, in denen eine Handelsreise nach fremden Ländern ungeheure Risiken infolge Piraterie, plötzlicher Kriege, Schiffbrüche und eines Duhends anderer Katastrophen in sich barg.“ Das Blatt erörtert dann die Verhinderungsmöglichkeiten gegen die Risiken des modernen Seetrades.

Die wichtigsten Versorgungswege stark bedroht

In ausländischen Sachverständigenkreisen wird die Frage der Bedrohung Großbritanniens durch das Zusammenarbeiten deutscher U-Boote mit der Luftwaffe sowie durch das soeben gemeldete Auftreten von deutschen U-Booten im Atlantik als ernst angesehen, da die wichtigsten Versorgungswege stark bedroht seien. Falls es England nicht gelänge, die augenblicklichen Verluste durch militärische Maßnahmen zu verringern, wäre es möglich, daß die deutsche Gegenblockade eine entscheidende Rolle spiele. Besonders im Hinblick auf die dauernde Luftbedrohung der englischen Häfen sei es für Großbritannien nicht möglich, einen Ausgleich für die bereits erlittenen Tonnageverluste aus eigener Kraft zu schaffen. Aus diesem Grunde habe Großbritannien Schiffahrtssachverständigen nach Kanada entsandt. Es sei jedoch nach Weltkriegserfahrungen ausgeschlossen, in der benötigten kurzen Zeit Anlagen der Werftindustrie neu zu errichten oder zu verlegen.

Englandfahrt — Todesfahrt

Die der norwegischen Emigrantregierung in London nahestehenden norwegischen Reedereienfreie haben im Oktober fortgesetzt, den ihnen noch zur Verfügung stehenden Schiffsraum für britische Rechnung einzulösen.

Der deutschen Gegenblockade gegen Großbritannien stellen im Laufe des Monats Oktober auch sieben Schiffe unter norwegischer Flagge mit insgesamt 32 703 BRT, um Opfer. Beim Untergang dieser Schiffe kamen 34 norwegische Seeleute ums Leben.

Mißglückte englische Lufttorpedoangriffe

Am 10. November nachmittags wurde ein deutscher Sperrbrecher in der westlichen Nordsee von zwei englischen Flugzeugen mit Lufttorpedos angegriffen. Das ausliegende Flakfeuer des deutschen Kriegsfahrzeuges hinderte die britischen Flugzeuge am treffsicheren Zielen. Der deutsche Sperrbrecher konnte durch geschicktes Manövrieren den abgeschossenen Torpedos ausweichen und lehrte wohlbehalten in seinen Stützpunkt zurück.

Britische Soldaten unter Einbrechern

Starke Zunahme der Verdunkelungsverbrechen in England

Von englischen Zeitungen ist schon wiederholt mit großer Beorgnis auf die beunruhigende Zunahme von Verbrechen während der Verdunkelung, insbesondere von Einbrechungen hingewiesen worden. Diese Entwicklung beschränkt sich jedoch nicht auf London. Die „Birmingham Post“ z. B. mußte vor einiger Zeit melden, daß vor dem Birminghamer Gerichtshof eine solche Anzahl von Verbrechen zur Aburteilung ankam, daß sie seit mehreren Jahren nicht mehr zu verzeichnen gewesen ist. In einer einzigen Sitzungssitzung mußten 49 Einbrecher abgeurteilt werden, die sich meist die Verdunkelung zunutze gemacht hatten. Unter den an diesem Tage abgeurteilten Einbrechern befanden sich übrigens auch drei aktive britische Soldaten.

Molotow auf deutschem Gebiet

Eintreffen am Dienstagvormittag in Berlin

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, W. Molotow, der am Sonntagabend Moskau verlassen hat, um sich auf Einladung der Reichsregierung nach Berlin zu begeben, wird am Dienstagvormittag in der Reichshauptstadt eintreffen. Der Volkskommissar wird am Bahnhof von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfangen.

Am Montagabend traf Luftkommissar Molotow mit den Herren seiner Delegation und dem deutschen Vorkonsul in Moskau, Graf von der Schulenburg, auf deutschem Gebiet in Maffinia ein. Dort wurde er von dem deutschen Ehrenkonsul, dem Chef des Protokolls, Gefandien von Torndorf, dem Stabsleiter des Verbindungsstabes des Stellvertreters des Führers, H-Oberführer Stenger, und Kapitän zur See Stoeckhoffs begrüßt.

Reichsarbeitsminister Selbde in Rom

Zur Fortsetzung früher eingeleiteter Besprechungen sozialpolitischer Art mit dem Minister der Korporationen und dem Minister für Volkswirtschaftliche Arbeiten sowie mit anderen Stellen begibt sich Reichsarbeitsminister Selbde nach Rom. Neben den Besprechungen sind vor allem Besichtigungen von Wohnungs- und Siedlungsbauten sowie von Wohnungs- und Industrieunternehmen in Mittel- und Norditalien vorgesehen. Die Dauer des Besuchs des Reichsarbeitsministers ist auf etwa zehn Tage berechnet.

In gelehrtem Zustand

Alle norwegischen Küsten- und Torpedobatterien eingerichtet

Die Küstenverteidigung Norwegens ist im Laufe der Sommermonate erheblich ausgebaut und verstärkt worden. Bekanntlich war versucht worden, die zur Küstenverteidigung Norwegens eingebauten Geschütze zu zerstören. Abgesehen von den neuinstallierten deutschen Flak- und Küstenbatterien sowie Torpedobatterien sind nunmehr auch alle norwegischen Küsten- und Torpedobatterien wieder in leistungsfähigen Zustand gebracht worden. Deutsche Ingenieure und Facharbeiter haben hiermit eine hervorragende Leistung vollbracht.

„Irland — souveränes Land“

Die irische Presse zur Erklärung de Valeras

Die irische Presse beschäftigt sich in Leitartikeln mit der Erklärung von de Valera, daß die irischen Häfen immer einen Teil des irischen Hoheitsgebietes bildeten. Die Rückgabe im Jahre 1938 bildete einen Teil der Vereinbarung mit England. Das britische Parlament hat diese Vereinbarung ratifiziert. Trotz dieser Tatsache ist die feierliche Vereinbarung aus dem Jahre 1938 jetzt in Frage gestellt worden. Bei Ausbruch des Krieges hat die irische Regierung ihre Neutralität ausdrücklich betont. Diese Neutralität ist seitdem peinlich und wirklich aufrechterhalten worden. Jene irische Liebergabe oder Verpachtung von Häfen an einen Kriegführenden würde daher, so unterstreicht die irische Presse weiter, bedeuten, daß sich Irland zu einer Kriegshandlung gegen die andere Kriegführende Macht bereitfinde. Das wieder würde das Ende der Neutralität bedeuten. Die Presse betont den Entschluß des irischen Volkes, mit aller Macht Widerstand zu leisten. Sie vertraut darauf, daß die englische Pressekampagne nicht das Vorbild zu einer Angriffsaktion auf das neutrale irische Hoheitsgebiet einleitet.

„Tipperary Star“ schreibt: Wann werden die Briten endlich dieses Land als ein souveränes Land betrachten? Wenn britische Schiffe an der Küste Spaniens versenkt werden, verlangt Großbritannien dann auch den Gebrauch von spanischen Häfen? Ist gerade Großbritannien nicht sehr bedacht darauf, daß Spanien die Neutralität aufrechterhält, die es umgekehrt von Irland aber als Opfer verlangt?

Antrittsbesuch des neuen rumänischen Gesandten in Berlin. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Montag den neuen königlich rumänischen Gesandten Constantin Treclanu zum Antrittsbesuch.

Verdunke stets!

Wenn Du bei Fliegeralarm nicht Licht machst, kannst Du kostlos und verlierst kostbare Zeit!

Eindrucksvoller Vertrauensweis

Starker Erfolg des zweiten Kriegspartages bei den höchsten Sparzinsen

Der zweite Kriegspartag am 30. Oktober 1940 hat für die höchsten Sparzinsen einen Erfolg gebracht, der die Erwartungen der Sparzinsen noch weit übertrafen hat. Dabei sind doch, wie die nachstehende Übersicht zeigt, die eingedachten Beträge gegenüber dem ersten Kriegspartag, dem bisher besten Partag, mehr als verdoppelt.

Dtsch. Spartag	Jahr u. Betrag d. Einzahlg.	ausgest. Sparbücher
1938	48 228	3 009 661 RM 4129
1939	49 429	3 125 961 RM 3146
1940	81 797	6 391 028 RM 7984

Hiernach haben sich die Zahl der Einzahlungen gegenüber dem Vorkrieg um 65,5 v. H., der Betrag um 104,5 v. H. und die Zahl der am Spartag neu ausgestellten Sparbücher um 182,5 v. H. erhöht. Diese Zahlen sind der beste Beweis für den mächtigen Sparwillen und das große Vertrauen der Sparz.

„Die Menschheit will einen wirklichen Frieden“

Mailand, 11. November. Der Sonderberichterstatter des „Popolo d'Italia“, Mario Appellus, widmete einen Aufsatz vom 10. November der Rede Adolf Hitler in München und fasst dabei die gegenwärtige Lage des Krieges in folgende Punkte zusammen:

1. Deutschland und Italien reorganisieren Europa auf neuen Grundlagen, nachdem sie das plutokratische Gerüst des europäischen Kontinents eingegriffen haben. 2. Nachdem sich England unfähig gezeigt habe, das europäische Gebäude mit seiner Vormachtstellung zu verteidigen, zeige es sich jetzt auch unfähig, den Wiederaufbau Europas zu verhindern. 3. England sei auf den einfachen Widerstand beschränkt. 4. Die einzige Waffe, die England aus den Trümmern Londons handhaben kann, sei die Drohung mit einem ungeheuren langen Krieg.

Adolf Hitler antwortete Churchill, daß der Krieg nicht so lange dauern werde, wie Churchill wolle, sondern solange, bis ihn die Nähe zu Ende geführt haben werde, d. h. bis die Nähe auf der militärischen, diplomatischen, politischen und wirtschaftlichen Front die „strategische Situation X“ erreicht haben werde.

Wenn Großbritannien dieser „strategischen Situation X“ gegenüberstehe, dann werde es für die anderen Völker der Welt weder die „Großmacht“ England sein, noch das britische Imperium, sondern ein kleines und unbedeutendes Land, das von allen nach den Gesetzen der Zivilisation an den Pranger gestellt werde. Der Krieg gegen England werde die Form einer einfachen Po-

lizeoperation annehmen, an der die Polizeikräfte aller Nationen teilnehmen werden, die daran interessiert seien.

Mit dem Straßenräuber, der die Vororte der jüdischen Welt brandschatzt und mit dem Seeräuber, der den freien Handel auf den Meeren löse, werde Schlus gemacht. Die Geschichte der Briganten und der Seeräuber lehre, daß sie nirgends weiter bestehen können, wo eine Ordnung der Zivilisation aufgerichtet wird. 14 Monate nach dem Ausbruch des Konfliktes habe die Achse zwei Drittel dieser „strategischen Situation X“ verwirklicht. Wenn auch der griechische Brigant erledigt sein werde, dann werde sich England mit der beschränkten und umschriebenen nordamerikanischen Hilfe allein finden. In diesem Augenblick sei der große Kampf um das Mittelmeer im Gange. Nachdem die Engländer aus Europa ausgehakt sein werden, werde die Achse dafür sorgen, die Briten aus dem Mittelmeer zu vertreiben. Churchill könne das Blutopfer des Kampfes nicht erhöhen, aber er könne das Ergebnis dieses Kampfes nicht abändern. Die nordamerikanische Hilfe habe keine andere Auswirkung, als den tragischen Widerstand Englands hinauszuziehen. Es gebe keine Möglichkeit eines Kompromisses zwischen dem alten England und der Achse. Die moderne Menschheit wolle einen wirklichen Frieden und nicht einen Waffenstillstand oder ein Zwischenstadium, das nur einen fingierten Waffenstillstand bedeuten würde. Ein von den Achsenmächten ausgehakter Friede schließe jeden Faktor der großen historischen Ursachen aus, die zum Kriege geführt haben.

Molotow kommt nach Berlin

Erwidern der Moskauer Besuche Ribbentrops Fortsetzung und Vertiefung des laufenden Gedankenaustausches

Berlin, 9. November. Auf Einladung der Deutschen Reichsregierung und in Erwidern der vorjährigen Reisen des Reichsministers des Auswärtigen nach Moskau wird sich der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR, Molotow, am Sonntag nach Berlin begeben, um im Rahmen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern den laufenden Gedankenaustausch durch eine erneute persönliche Führungnahme fortzusetzen und zu vertiefen.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Molotow, hat am Sonntag nachmittags 18.50 Uhr Ortszeit Moskau verlassen, um sich nach Berlin zu begeben. In der Begleitung Molotows, die insgesamt aus 32 Personen besteht, gehören: Der Volkskommissar für das Außenwesen Tomojan, der Stellvertreter des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten, Molotow, binnen kurzem zu einem Besuch nach Berlin begeben, um im Rahmen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern den laufenden Gedankenaustausch durch eine erneute persönliche Führungnahme fortzusetzen und zu vertiefen.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Molotow, hat am Sonntag nachmittags 18.50 Uhr Ortszeit Moskau verlassen, um sich nach Berlin zu begeben. In der Begleitung Molotows, die insgesamt aus 32 Personen besteht, gehören: Der Volkskommissar für das Außenwesen Tomojan, der Stellvertreter des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten, Molotow, binnen kurzem zu einem Besuch nach Berlin begeben, um im Rahmen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern den laufenden Gedankenaustausch durch eine erneute persönliche Führungnahme fortzusetzen und zu vertiefen.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Molotow, hat am Sonntag nachmittags 18.50 Uhr Ortszeit Moskau verlassen, um sich nach Berlin zu begeben. In der Begleitung Molotows, die insgesamt aus 32 Personen besteht, gehören: Der Volkskommissar für das Außenwesen Tomojan, der Stellvertreter des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten, Molotow, binnen kurzem zu einem Besuch nach Berlin begeben, um im Rahmen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern den laufenden Gedankenaustausch durch eine erneute persönliche Führungnahme fortzusetzen und zu vertiefen.

Schweres Erdbeben in Rumänien

Bukarest, 10. November. Sonntag, früh 3.39 Uhr, wurde Bukarest von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, in einer Stärke, wie es die Stadt noch nicht erlebt hat. Nach Feststellung der Sternwarte dauerte das Erdbeben ungefähr drei Minuten. Es hat die Stärke von 9 erreicht, so daß nur noch ein weiterer Stärtegrad bis zu einer Katastrophe fehlte. Die Häuser haben durchweg starke Risse erhalten, und die Bevölkerung flüchtete auf die Straßen. Von den Dächern stürzten ganze Ziegelreihen. Manjarden fielen auf die Straßen. Fensterscheiben zerbarsten und die Decken der Theater und Kinos erhielten starke Sprünge. Mitten im Stadtzentrum stürzte ein zehnstöckiges Hochhaus, in dem eines der größten Kinos liegt, vollständig zusammen. Die dort Wohnenden wurden unter den Trümmern begraben. An den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten beteiligten sich neben rumänischer Militär auch schnell eingeleitete deutsche Heeresseinheiten. Es steht noch nicht fest, wie groß die Zahl der Opfer ist.

Der Bahnhof, von dem der Sonderzug abfuhr, war mit den Flaggen der Sowjetunion geschmückt. Auf dem Bahnsteig hatte eine Ehrenkompanie der Luftwaffe Aufstellung genommen. Beim Erscheinen Molotows und seiner Begleitung stimmte eine Willkürkapelle die sowjetische Nationalhymne an. Molotow schritt darauf die Ehrenkompanie ab und begrüßte zuerst den deutschen Botschafter Grafen von der Schulenburg. Zur Verabschiedung Molotows waren die höchsten Vertreter von Staat, Armee und Partei auf dem Bahnhof erschienen. Nachdem sich Molotow herzlich von den Anwesenden sowie von seinen Familienangehörigen verabschiedet hatte, setzte sich der Sonderzug unter den Klängen der sowjetischen Nationalhymne in Bewegung.

Am Anfang neuer historischer Ereignisse

Sofia, 11. November. Der Reise Molotows nach Berlin wird in der bulgarischen Presse und Öffentlichkeit eine hochpolitische Bedeutung beigemessen. Die Welt befindet sich am Anfang neuer historischer Ereignisse.

Belgrad, 11. November. Die Nachricht von dem bevorstehenden Besuch Molotows in Berlin hat in politischen und diplomatischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt größtes Aufsehen erregt. „Breme“ meldet, daß dieser Besuch von großer historischer Bedeutung sei und sich seine Folgen auf alle Fälle nicht nur bei der künftigen Entwicklung Europas, sondern in der ganzen Welt zeigen würden. Berlin sehe die Hauptaufgabe seiner Politik nicht nur in einer erfolgreichen Kriegsführung gegen England, sondern auch im Aufbau einer neuen Bewegung, die eine Neuordnung auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete darstelle. Alle Wünsche, Berlin und Moskau zu entzweien, hätten sich als fruchtlose Wünsche gezeigt. Die Zeitung „Politika“ bemerkt u. a., man könne heute schon sagen, daß der Besuch Molotows in Berlin im politischen und wirtschaftlichen Leben Europas ungeheure Perspektiven eröffne, und meint, diesem Ereignis eine tiefenhaltige Bedeutung beimessen zu müssen.

Die Extraausgabe der Zeitung „Capitala“ spricht von Hunderten von Toten und Verletzten. Auch eine kleine Kirche stürzte ein. Weiter sind mehrere Fabrikschornsteine umgefallen. Der Telefonverkehr mit dem Ausland war mehrere Stunden gestört. Unsjongerische Zerstörungen in weiten Teilen Rumaniens.

Das Zentrum des Erdbebens ist nach Angabe der Bukarester Sternwarte im Brancongebirge nördlich von Ploesti zu suchen, jedoch kann die Sternwarte nichts Genaueres mitteilen, da ihre Apparate zerstört sind. In diesem Teil der Karpaten sind jedenfalls die größten Zerstörungen angerichtet worden. Da Eisenbahntunnels große Sprünge aufweisen, wurde der Juguverkehr in den frühen Morgenstunden eingestellt, bis Ingenieure unterlucht haben, ob keine Einsturzfänge mehr besteht. Mehrere Flüge wurden während der Fahrt vom Erdbeben erfasst und entgleisten.

In Bukarest gibt es kein Haus, das nicht mehr oder minder betroffen wäre. Die Schäden sind beträchtlich. Das ein-

fernt, verwandt! Er, der Graf, sei zwar selber kein Arbeiter, er habe mehr gelehrte Religionen, doch seien solche Religionen dem Prinzen nicht fremd, der es nie verkenne, wenn er die Gegend passiere, bei ihm Aufnahmehin zu machen, ein herrlicher Mensch und ein großer Soldat.

Als Kreith nach ihrer Ankunft in Schloss Erdmannsdorf ein paar Schritte durch den Park ging, um sich nach der Welle ein wenig Bewegung zu machen, tauchte Andreas neben ihm auf.

„Daß du gefahren, ob der Leutnant Spablinger mit mich gezielt hat?“ fragte Kreith.

Andreas hatte nichts gesehen. „Geschossen hat er ja auf den langen Alexander“, sagte er.

„Warum nur?“ grüßte Kreith. „Nur weil der andere den Deckmann und nicht ihn für den Ueberfall mitgenommen hat?“

„Ach, Hauptmann“, sagte Andreas. „Der sah doch, daß der lange Alexander nur leicht verwundet war. Das dann, wenn sie ihn festgefaßt hätten und gefoltert? Der mußte stumm sein, der hat ja wohl gewußt.“

„Und wenn ich mich nicht umgedreht hätte, auf wen hätte er dann geschossen?“

„Das wirst du nie erfahren, Hauptmann“, sagte Andreas.

„Nun“, sagte Kreith, „es war ein guter Tod für den langen Alexander, von der Kugel eines Andreass in fallen.“

Die Terrasse des Schlosses herunter kam der Graf auf sie zu. Er schwenkte einen Brief in der Hand. „Wie schade es sei, sagte er, daß der Herr Oberst nicht länger bleiben wollte; da schickte ihm der Prinz ein Schreiben, er werde etwas in einer Woche hier durchkommen. Er solle doch so lange bleiben, der Prinz werde sich sicher freuen, einen alten Kriegskameraden zu beggagen.“

Später, als sie gefahren hatten, die Lebnstüchte vor dem Kamin rüdten und in die spielenden Flammen saßen, fragte der Graf noch einmal vom Türkenkrieg an, welches Regiment der Herr Oberst denn geführt habe, fragte er.

Die roten Hüfaren des Fürsten Windischgrätz.

Ab, der Windischgrätz, sagte die Gräfin.

Er wisse doch, wach trauriges Ende der Rüst genomen habe, fraate der Graf.

Ja, sagte Stefan Kreith, er sei aufgehängt worden am Strang eines Gudenfells, von drei Mördern.

Ob der Herr Oberst außer Diensten sei, fragte die Gräfin nach einer Weile.

Ja, sagte Kreith.

Doch wohl noch nicht lange?

Seit zwei Jahren.

Seit zwei Jahren? Ob er da noch den Feldzug in Ungarn mitgemacht habe? fiel der Graf ein.

Ja, sagte Kreith.

Unter dem Prinzen Eugen? Ja.

Wie ihn das freue, sagte der Graf. Der Prinz sei ihm ein lieber Freund, auch mit seiner Frau, freilich nur ent-

Angriffsversuch britischer Flugzeuge auf Berlin

Vor dem Bombenabwurf zur Umkehr gezwungen Berlin, 11. November. Einige britische Flugzeuge versuchten in der Nacht zum 11. November die Reichshauptstadt anzugreifen. Die englische Abwehr zwang sie jedoch zur Umkehr, ehe sie ihre Bomben abwerfen konnten.

Das britische U-Boot H 49 versenkt

Störungsangriffe auf Verkehrswege — Brände in Birmingham und Liverpool

Berlin, 10. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Unsere Kampffliegerverbände legten am Tage und in der Nacht die Vergeltungsangriffe auf London fort; sie trafen wieder zahlreiche kriegswichtige Betriebe. Weiter besaßen unsere Kampfflugzeuge, oft im lähnen Tiefanflug, Kampfschwärme und Flugplätze mit Bomben und riefen an mehreren Stellen heftige Explosionen hervor. An verschiedenen Punkten wurden Verkehrswege erfolgreich mit Bomben belegt und der Eisenbahnverkehr gestört. An der Südküste waren Hafenanlagen, ein Truppenlager und ein Kraftwerk das Angriffsziel unserer Kampfflieger. Bei Nacht wurden außer London wieder Birmingham und Liverpool angegriffen und an mehrere Stellen Brände verursacht.“

Bei Angriffen auf Schiffsziele gelang es, 300 Kilometer westlich von Irland ein großes Handelsschiff von etwa 25 000 Bruttoregistertonnen durch mehrere schwere Bomben zu beschädigen. Im Seegebiet östwärts Harwich erhielt ein Frachter von 3000 BRT, der im stark gestörten Geleitzug fuhr, einen schweren Treffer, daß beide Bordwände ausgerissen wurden. Bei einem Angriff auf einen Geleitzug an anderer Stelle beschädigten unsere leichten Kampfflugzeuge einen weiteren Frachter von 8000 BRT durch Bombenwurf.

Ein deutsches Kriegsschiff hat das britische Unterseeboot H 49 versenkt.

Der Gegner unternahm keine Einflüge in das Reichsgebiet. Ein feindliches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Das Luftwaffenministerium des Oberbefehlshabers Hagen hat bei Kriegesbeginn 210 000 BRT. feindlichen Handelsschiffen versenkt und 306 500 BRT. so schwer beschädigt und zum Teil in Brand gesetzt, daß mit einem Verlust von einem Drittel dieses beschädigten Frachtraumes zu rechnen ist. An feindlichen Kriegsschiffen wurden durch das Geschwader vernichtet: 1 Kreuzer, 4 Zerstörer, 3 Zerstörer; beschädigt wurden 6 Kreuzer, 3 Zerstörer, 1 Zerstörer.

Pausenlose Vergeltungsangriffe auf London

Zahlreiche Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Süd- und Ostengland — Birmingham und Liverpool mirlungspool bombardiert

Kampfflugzeuge versenkte ein Handelschiff

Berlin, 11. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vergeltungsangriffe auf London wurden am 10. November und in der Nacht zum 11. November ohne Unterbrechung fortgesetzt. Außerdem wurden in Süd- und Ostengland am Tage zahlreiche Angriffe auf kriegswichtige Ziele geführt. In den Häfen von Bexhill, Hastings, Dover, Clacton of Sea und Great Harmouth gelang es Lagerhäuser und Verkehrsanlagen, in Southampton Margate sowie an mehreren Stellen der Bahnstrecke Ipswich, Glesonlagen und in Chatham ein Industriewerk zu treffen. In den Truppenlagern von West-Notworth und Dungeness zerstörten Bombentreffer mehrere Baracken und Truppenunterkünfte. Während der Nacht wurden Birmingham und Liverpool sowie ein Küstungswerk bei Grantham mit guter Wirkung bombardiert.

Im Seegebiet östwärts Middlesbrough versenkte ein Kampfflugzeug ein Handelsschiff von 8000 BRT.

Feindliche Flugzeuge waren in der Nacht zum 11. November im Reichsgebiet an verschiedenen Orten Bomben, wobei an einer Stelle ein Holzlager in Brand gesetzt, an zwei anderen Stellen Hochspannungsleitungen beschädigt wurden. Weiter beschädigten feindliche Bomben zwei Bauernhöfe und ein Wohnhaus. Es lag insgesamt ein Toter, ein Schwerverletzter und neun Leichtverletzte zu beklagen. In den Luftkämpfen wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

gegründete Hochhaus im Stadtinnern ist in weitem Umfange abgegerst. Dort sind die in der Nacht eingetretenen Freiwilligenabteilungen, unter ihnen die Hitler-Jugend und die sozialistische Jugend, die derzeit in Rumänien weilen und sofort zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren, von militärischen Verbänden abgeleitet worden. Deutsche und rumänische Pioniere arbeiten mit Schmeldebettern flüchtig, um an die Wunden heranzukommen, die unter den Trümmern begraben liegen, in der Hoffnung, doch noch Lebende anzutreffen. Tausendfach ist es gleich zu Beginn gelungen, einige Bewohner dieses mehrere hundert Menschen beherbergenden Hochhauses lebend, wenngleich schwer verwundet, zu bergen.



Roman von Bernhard Blume

Vertriebsrecht des Central-Bureau für die Deutsche Presse G. m. b. H. Berlin SW 68, Friedrichstraße 16

41

Die Männer traten an den Wagen, der lange Alexander sagte, wenn der Herr Graf seinen unnützen Widerstand verwerfe, werde ihm nichts geschehen. Der Graf war blaß geworden, aber mit ruhiger Stimme sagte er, sie sollten über sein Eigentum verfügen. Sie fragten ihn nach seinem Geld und nach seinen Waffen, sie lehrten ihm anstands die Taschen um, sie fragten die Gräfin nach Schmuck und Pelzwerk, sie rissen die Koffer vom Wagen, durchstöberten sie und streuten alles auf den Weg, was darin war.

Während dies geschah, hörte man einen Wagen heranzurufen. Der lange Alexander sah ihm entgegen. „Das ist Kreith“, sagte er breit, „den wollen wir schon nach Hause schicken.“ Aber Kreith war noch nicht ganz heran, als er die Pistole hob und schoß. Der Schuß verschmetterte dem langen Alexander die Kniekehle, er stürzte, Kreith und Andreas sprangen vom Wagen, Kreith dem Deckmann an die Kehle, sie standen verbissen ringend, und während die beiden anderen Begleiter zurückwichen und Andreas ihnen nachsetzte, hörte Kreith, wie er den Deckmann gerade in die Arnie drückte, einen hellen Schrei Verlas, und rasch herumsehend, sah er den Leutnant Spablinger zwei Schritt hinter sich stehen, mit erhobener Pistole, und hörte auch schon den Schuß krachen. „Hund“, schrie der Leutnant, und beugte sich mit verzerrtem Gesicht über den am Boden liegenden Alexander. Der fuhr mit seiner Hand über den Leib und höhnte. Die Kugel des Leutnants hatte ihm Magen und Leber durchschlagen.

„Was schießt du denn?“ schrie Kreith, „der Mann liegt doch schon.“

„Siehst du denn nicht“, sagte der Leutnant Spablinger, „er hat die Pistole noch in der Hand, er wollte auf dich schießen.“

Inzwischen hatte sich Deckmann aufgerichtet und sprang über den Begrab in den Wald.

Der Graf, der seinen Wagen verlassen hatte, kam auf Kreith zu und drückte ihm beide Hände.

Kalt stand der Leutnant neben dem langen Alexander und sah ihm ins Gesicht, das sich langsam entfärbte. „Der ist hin“, sagte er.

„Der ist hin“, sagte er.

„Der ist hin“, sagte er.

„Der ist hin“, sagte er.

„Der ist hin“, sagte er.

„Der ist hin“, sagte er.

„Der ist hin“, sagte er.

Chrun...

Vangem...

Nach de...

Die de...

Zur gl...

Der De...

Der De...

Der De...

Der De...

Der De...

Der De...

Der De...

Der De...

Der De...

Der De...

Der De...

Der De...

Der De...

Der De...

Der De...

Feierstunde in Langemard

Ehrung des Opfers der Jugend an allen Fronten des vergangenen und gegenwärtigen Krieges

Langemard, 10. November. Auf dem deutschen Ehrenriedel von Langemard fand am Sonntag, dem 10. November, vor- mittags, auf Veranlassung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, eine eindrucksvolle Feier statt. Abordnungen verschiedener Truppenteile, Weltkriegskämpfer und zahlreiche Hitler-Jugendführer, ferner eine Gruppe von Mitgliedern des studentischen Führerkorps, die sich im letzten Kriegsjahre besonders ausgezeichnet haben, waren angetreten. Reichsleiter Baldur von Schirach, Reichsjugendführer Armann und Reichsjugendführer Dr. Scheel nahmen an der Feier teil. Ueber dem Heldenriedel waren die alte und die neue Reichsflagge sowie die Fahne der Hitler-Jugend aufgestellt.

Nach dem Abstreifen der Front durch den Oberbefehlshaber des Heeres und die Ehrengeister traten Generalfeldmarschall von Brauchitsch, Reichsleiter Baldur von Schirach, Reichsjugendführer Armann und Reichsjugendführer Dr. Scheel an die Spitze der deutschen Kriegsfreiwilligen von 1914. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legten sie Eisen- schuhe nieder. Sie brachten damit zum Ausdruck, daß in dieser Stunde der Führer und Oberste Befehlshaber, der Stellvertreter des Führers und mit ihnen das ganze deutsche Volk und seine Wehrmacht im Geiste in Langemard weilten. Anschließend sprach

Generalfeldmarschall von Brauchitsch

zur deutschen Jugend: „Zur gleichen Stunde, in der es 1914 wie ein Schwur der deutschen Jugend über dieses Feld hallte: Deutschland, Deutschland über alles, wollen wir uns erneut darüber klar werden, was es heißt, ein Deutscher zu sein. Damit gehöre ich dem Millionen-Volk an, das im Herzen Europas seinen Platz hat, dessen Geschichte ein nie aufhörender Kampf um den Lebensraum, eine von der Natur vorgezeichnete kämpferische Aufgabe gewesen ist und dessen Bestimmung gedeutet hat: Ueber Schicksal und Schicksal der Welt zu stehen. Die Erfüllung der Bestimmung des Weltkriegskämpfers, er ist frohgeboren. Seine Lebensformen sind soldatisch.“

„Dieser Krieg, den wir jetzt erleben“, so führte Generalfeldmarschall von Brauchitsch weiter aus, „schließt zwei Generationen zusammen, die Weltkriegskämpfer und die jungen Soldaten. Mit dem 28. Mai 1940, mit dem Tag, an dem die Reichsflagge in Langemard gehißt wurde, ist das Vermächtnis der Jugend von 1914 erfüllt worden. Niemals darf die Jugend ihre Kampf- bestimmung aus den Augen verlieren.“

Der Oberbefehlshaber des Heeres betonte sodann, daß auf dem Heldenriedel haben viele Male deutsches Blut vergossen worden sei, daß hier Seite an Seite preußische Grenadiere und Soldaten des Prinzen Eugen gekämpft hätten, daß aber erst mit

dem Weltkrieg der eigentliche Feind deutschen Aufstiegs, der Engländer, in Erscheinung getreten sei. Ihn zu schlagen, sei die letzte entscheidende Aufgabe. Die deutsche Jugend verbürge vereint mit den alten Soldaten unter der Führung Adolf Hitlers den Sieg.

Anschließend wurde das Lied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ gesungen. Dann nahm

Reichsleiter Baldur von Schirach

das Wort: „Von Adolf Hitler zum heldischen Gedenken erziehen, fand die deutsche Jugend in diesen Gräbern das große Gleichnis, das von der Liebe zum Vaterland, von der Treue zur Pflicht und von der selbstlosen Kameradschaft kündete. Hier fand die Jugend Kraft, hier fühlte sie, daß es ein ewiges Leben gibt. Dieser Vorgang in unserer Jugend war nichts anderes als die Auferstehung der Toten von Langemard. So wie sie einst diese Söhne genommen hatte, nahm sie auch ihre heilige Pflicht. Heute nun steht die Abordnung einer neuen Jugend an ihren schlichten Kreisen und dankt es den Toten, daß sie ihr das Vorbild gaben, das sie selbst verpflichtete, Vorbild zu sein. Es ist nichts von Trauer dabei, sondern nur Stolz und tiefe, freudige Dankbarkeit, wenn wir hier an die Namen der neuen Toten dieses Krieges denken. Auch die neue Generation hat ihre tapferen Kameraden in Polen und Frankreich nur darum verloren, damit sie in den Klängen der Jugend auferstehen könne, denn die deutschen Soldaten sterben immer nur, um unsterblich zu sein.“

Reichsleiter Baldur von Schirach übernahm daraufhin das Ehrenmal von Langemard mit folgenden Worten in die Obhut der Hitler-Jugend: „Ich aber gelobe als ein Soldat dieses Heeres, die Gräber und das Gedächtnis dieser Toten im Sinne des größten deutschen Soldaten so zu pflegen, daß Deutschlands Jugend im Leben und im Sterben sich an ihrer Liebe, gefallen Kameraden würdig erweisen wird.“

Nach dem Lied „Ein junges Volk steht auf“ rief der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, die Anwesenden zum Bekenntnis ihrer Treue zum Führer und ihres Willens zum Sieg auf: „Eingedenk des Vermächtnisses von Langemard, Holz auf die Leistungen zweier Kriegsgenerationen, getragen von der Kraft der nationalsozialistischen Idee und der unerschütterlichen Überzeugung von dem Sieg unserer Rassen, fordere ich euch, die Soldaten und die Führer der deutschen Jugend, auf, das Gedächtnis, jezt und immerdar bereit zu sein zum letzten Einsatz für den Führer und sein Volk, für unser Volk und Vaterland, zu bekräftigen mit dem Ruf: Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Sieg Heil!“

Die Nationalhymnen und ein Truppenorchester schlossen die würdige Feierstunde von Langemard.

und unter MG-Fire nahm, hat drei englische Tanks in Brand gesetzt. Sie bombardierte außerdem Gubaref, wo ein großer Brand entstand. Während des gestrigen Morgengrauens durchgeführten feindlichen Einfuges über Sardinien wurden Bomben in der Gegend von Carbonia abgeworfen, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen. Ein feindlicher Einflug in der Gegend von Crotone hatte weder Opfer noch Schäden zur Folge. Im heutigen Morgengrauen haben feindliche Flugzeuge versucht, Neapel zu erreichen. Durch das Abwehrfeuer gelang es ihnen nicht, Bomben auf das Weichbild der Stadt zu werfen. Einige Bomben fielen zwischen Neapel und Pompeji und eine Brandbombe bei Torre Annunziata. Es gab weder Opfer noch Sachschäden.

Zahlreiche schwere Treffer auf Flugplätze, Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe

Tag und Nacht Vergeltungslüge auf London — Kühner Vorstoß deutscher Jäger nach der Themsemündung — 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 9. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Kampffliegenerverbände leisteten die Vergeltungslüge auf London am Tage und in der Nacht erfolgreich fort und erzielten zahlreiche Treffer in Versorgungsbetrieben und Dolanlagern.

Die Angriffe erstreckten sich auch auf Häfen an der Ostküste Englands, wobei besonders Great Yarmouth mehrere schwere Treffer erhielt, sowie auf Flugplätze in den Grafschaften Norfolk und Northfolk. Hier gelang es, Hallen und Unterstände in Brand zu setzen. In der Nacht wurden Industriewerke in Birmingham und Coventry sowie Hafenanlagen in Liverpool mit Bomben belegt und danach zahlreiche Explosionen beobachtet.

Sturzkampfbomben des Generalfeldmarschalls Kesselring griffen wiederum Schiffe und Geleitzüge im Seegebiet vor der Ostküste der britischen Insel an und fügten dem Gegner schweren Schaden zu. Dabei wurden, wie bereits bekanntgegeben, mit Sicherheit sechs Handelsschiffe von insgesamt 34 000 BRT versenkt, zwei weitere von zusammen 7000 BRT, mit großer Wahrscheinlichkeit vernichtet. Ein Kreuzer von 10 000 Tonnen wurde von zwei Bomben so schwer getroffen, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Fünf Handelsschiffe erhielten schwere Treffer, nach denen Brände und Explosionen entstanden. Ein weiterer Kreuzer von 10 000 BRT und vier Handelsschiffe wurden beschädigt.

Im Atlantik westlich von Irland versenkten unsere Kampfflugzeuge zwei Handelsschiffe von zusammen 9000 BRT. An der Themsemündung griffen Jäger den Hafen- und Umschlagverkehr mit Kanonen und Maschinengewehren an.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang. Der Gegner flog in der Nacht zum 9. November in das Reichsgebiet ein und warf eine Anzahl Bomben. Einige Treffer wurden in München, Stuttgart und einigen kleineren Orten Württembergs erzielt. Der angerichtete Sachschaden ist gering. Bei den Angriffen auf Wohnviertel wurden Häuser durch Dachstuhlbrände beschädigt und zwei Personen verletzt.

Bei den Luftkämpfen verlor der Gegner 17 Flugzeuge, ein weiteres wurde im Laufe der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge werden vermisst.

Aus aller Welt

* Der Führer beglückwünscht den König von Italien. Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Italien und Albanien, Kaiser von Aethiopien, zum Geburtstag drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.

* Der Führer beglückwünscht Japan. Der Führer hat dem Kaiser von Japan zur Feier des 2. November (10. November!) folgendes Telegramm übermittelt: „Angesichts der engen Verbundenheit zwischen Deutschland und Japan, die im Dreimächtepakt ihren weltumfassenden Ausdruck gefunden hat, bitte ich Eure Majestät, zur heutigen Hauptfeier des 2000jährigen Bestehens des japanischen Kaiserreiches erneut meine herzlichsten Glückwünsche für Eure Majestät, das kaiserliche Haus und das japanische Volk entgegenzunehmen.“

* Zusammenstöße in Marokko. Erste Zusammenstöße zwischen Arabern und Juden werden aus Marokko (Marokko) gemeldet. Die Zahl der Todesopfer soll sehr hoch sein.

* SOS-Rufe des britischen Frachters „Alden“. New York Radio-Radio hat einen SOS-Ruf des britischen Frachters „Alden“ (4900 BRT), 340 Meilen von St. Vincent, auf, der vermutlich bei den Kapverdischen Inseln in Flammen steht.

* HJ-Abordnung im rumänischen Petroleumgebiet. Die Führer der derzeit in Rumänien weilenden Abordnung der Hitler-Jugend legten Sonntag vormittags an den Gräbern der legionären Spanienkämpfer Kohna und Marin beim Grünen Haus der legionären Bewegung einen Kranz nieder. Am Nachmittag trat die HJ auf Einladung der Legion eine Fahrt nach Florest zur Besichtigung des Petroleumgebietes an. Die Abordnung führte ihre Reise programmgemäß durch, auch nach dem Erdbeben, von dem keines ihre Mitglieder betroffen wurde.

Brüdenköpfe am Kalamas verstärkt

Rom, 9. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntagabend hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Epirus verstärkten unsere Einheiten die Brüdenköpfe jenseits des Kalamas-Stromes. Während eines Erkundungsfluges im mittleren Mittelmeer schossen unsere Jäger im Kampf gegen feindliche Jäger ein Flugzeug in Flammen ab und beschädigten zwei weitere schwer.

In Nordafrika wurden feindliche mechanisierte Einheiten von unseren vorgehenden Verbänden in die Flucht getrieben. Die feindliche Luftwaffe bombardierte Tobrak, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Schlachtschiff und Flugzeugträger bombardiert

Rom, 10. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntagabend hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Epirus verstärkten unsere Einheiten die Brüdenköpfe jenseits des Kalamas-Stromes. Während eines Erkundungsfluges im mittleren Mittelmeer schossen unsere Jäger im Kampf gegen feindliche Jäger ein Flugzeug in Flammen ab und beschädigten zwei weitere schwer.

In Nordafrika wurden feindliche mechanisierte Einheiten von unseren vorgehenden Verbänden in die Flucht getrieben. Die feindliche Luftwaffe bombardierte Tobrak, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf Turin fielen Bomben auf einen Säuglings- und Mütterheim, bei dem Sanatorium von Luigi, bei einem Militärkasernen und bei einer Kaserne, wobei ein feindlicher Panzer und leichte Schützen, sowie Wohnwagen in Derna, wo neun Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind, nur geringer Sachschaden. In Ostafrika wurde ein feindlicher Jäger abgewiesen, wobei ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde.

und weil es dem Wirt an Werden gefehlt hatte, zunächst zurückgeblieben waren. Sie erklärten, sie gehörten zur Dienerschaft des Obersten, und sie seien zurückgelassen worden, weil ihnen die Pferde gestohlen worden seien. Man wolle den Verwalter, der ihnen Quartier anbot, obwohl sie ihm nicht den besten Eindruck machten; sie waren sehr laut und erschienen ihm angetrunken.

Als Kreith sie am nächsten Morgen zu Gesicht bekam, erklärte er ihnen, sie sollten sich zum Teufel scheren. Sie erwiderten mit scheinhelligen Gesichtern, sie warteten darauf, daß Kreith sie nach Flandern führe. Der Krieg in Flandern sei zu Ende, erklärte Kreith. Um so besser, sagten sie. Kreith habe als Diener gedient, einen Taler Lohn in der Woche, sie hätten sich bis jetzt nichts zuschulden kommen lassen, es sei ein schreckliches Unrecht, wenn Kreith seine Verpflichtungen nicht halte, und es bleibe ihnen, wenn er sie so zum äußersten treibe, nichts übrig, als dem Grafen oder dessen Dienern einen Wirt zu geben, wie es sich mit seinem Oberstenrang eigentlich verhalte. Selbstverständlich würden sie das nur äußerst ungern tun. Gestündel, sagte Kreith, und drehte ihnen den Rücken zu.

Er ging zum Grafen und sagte, er komme, um sich zu verabschieden. Der Graf erklärte erschrocken, er bringe ihn in die größte Verlegenheit, wenn er das tue. Das sei nicht seine Absicht, erwiderte Kreith. Nein, bei dem Grafen, er müsse noch bleiben, er habe am frühen Morgen bereits Einladungen verfaßt an seine Nachbarn, an den Grafen Königshain und den Herrn von Walsitz und einige andere, und sie zu einem kleinen Essen gebeten, das er ihm zu Ehren, er möge ihm das gestatten, veranstalten wolle. Die ganze Veranstaltung habe ja keinen Sinn, wenn er fehle. Er möge ihm doch den Gefallen tun, er, der Graf, sei ihm gern zu jedem Gegenstande bereit.

Gut, sagte Kreith entschlossen, er wolle ihm beim Wort nehmen.

Er machte ihn überglücklich, versicherte der Graf. Er möge, sagte Kreith, einen Brief an den Prinzen Eugen schreiben, des Inhalts, der Ueberbringer des Briefes habe ihm einen großen Dienst erwiesen, er bitte den Prinzen freundschaftlich, ihn in seiner Armee einzustellen, der Rang sei dem Bewerber gleichgültig.

Dazu sei er gerne bereit, sagte der Graf mit einem leichten Högnern in der Stimme. Dann fuhr er fort, der Herr Oberst möge die Frage verzeihen, aber er dürfe doch annehmen, der Herr Oberst sei auf eigenen Wunsch aus der Armee ausgeschieden?

Darauf könne er kein Wort geben, sagte Kreith. Der Graf erwiderte, er solle, seinem Freunde diese geringfügige Gefälligkeit zu erweisen, obwohl er die Bescheidenheit, die sich in diesem Wunsch ausdrücke, nicht billige.

Im Laufe des Nachmittags kamen die Gäste. Als sie endlich um die große Tafel im roten Saal des Schlosses versammelt saßen, stand der Graf auf, klopfte auf das Wohl eines edlen Mannes zu trinken, auf das Wohl des Obersten von Rochhausen, seines Neters, und, was er sich wünsche, einmal sagen zu können: seines Freundes. Er ließ mit Kreith an, und es kamen alle anderen und ließen ihr Glas gegen das seine erheben. Es wurden in der Folge die Einzelheiten des Abentures beredet, und die Frage über das dreifache Treiben der Banden, unter denen auf irgendeine Art jeder der Herren schon zu leben gehabt hatte, war allgemein.

Später, als die Schüsseln und Watten abgeräumt waren, die Weintrüge aber auf dem Tisch blieben und, sooft es nötig war, durch neue ersetzt wurden, mußte der Graf immer wieder die Aufmerksamkeit auf seinen Glas zu lenken. Er erzählte, daß der Oberst im Türkenkrieg eins der Regimenter des Fürsten Windischgrätz geführt habe.

„Der Fürst Windischgrätz?“ fragte einer der Herren, der Baron Thiel. „war das nicht der Sieger von Ofen?“

„Nein?“ entgegnete Kreith.

„Nein“, sagte der Baron. „Ich erinnere mich dunkel, da war einmal die Rede von irgendeiner Kriegsgeschichte, und damit hatte der Windischgrätz zu tun.“

„Nein“, sagte Kreith. „Ofen, das hat ein ganz gewöhnlicher Husar erobert, ein Mann namens Stefan Kreith.“

„Wie denn“, sagten die anderen, und sie hörten gespannt zu, wie der Oberst Rochhausen die Geschichte vom Stefan Kreith erzählte, der ganz allein in die Stadt zu den Türken gegangen war, der sich für einen Ueberläufer ausgab, der zuerst den Türken allerlei Dienst erwies, um sie sicher zu machen, der später den Pulverturm in die Luft sprengte, eine große Breche in die Mauer legte und zuletzt wieder im Lager erschien und über alles Bescheid wußte, über die Stellungen der Türken und ihre Befestigungen.

(Fortsetzung folgt.)

DAS WIRTSCHAFTS ZUM ROTEN HASAREN

Roman von Bernhard Blume.

Vertriebsrecht bei Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H. Berlin SW 68, Friedrichstraße 16

(Nachdruck verboten.)

Ob man sie erwisch habe? Einen. Der stie jetzt in Ödritsch. Das wisse er genau, wenn er keine den Landrichter Bindelmann von Ödritsch, der zweite sei tot. Der dritte laufe zur Zeit noch ungehindert herum, aber, wie er glaube, nicht mehr lange.

Da sei ihm der Windischgrätz wohl sehr nahe gestanden, wenn er so um sein Schicksal Bescheid wisse. Ja, er habe selbst seine Ränder verfolgt.

Nach ihrer Meinung, sagte die Gräfin, sei der Windischgrätz ein ekelhafter alter Geizhals gewesen. Es sei auch eine sonderbare Ehe gewesen; die Fürstin habe den Breitenberg Hof gehalten mit ihren Liebhabern, und der Fürst habe sich dervell mit einem einzigen Diener in irgendeiner ärmlichen Jagdhütte vertrieben.

In Ruschwarda, sagte Kreith. In Ruschwarda habe ich Gold gemacht. Dort habe er ihn nach dem Festzug einmal besucht. Er kenne auch die anderen Besitzungen des Fürsten. Breitenberg sei damals schon trotz aller Schwierigkeiten an die Grafen Nachanig verpfändet gewesen. Dem gehört es jetzt, dem Nachanig, sagte der Graf.

Im Balkan sei ein Verwalter vom Grafen Schönberg gewesen. Das Jagdhaus Karlin sei ganz verlassen gewesen, eigentlich unbewohnbar, der Fürst habe sich um nichts gekümmert.

Ob er denn glaube, daß der Fürst habe Gold machen können, fragte die Gräfin.

Nein, sagte Kreith, er glaube es nicht. Sonst hätte er wohl seine Schulden bezahlt...

Tief in der Nacht, als Kreith schon im Bett lag, wurde er unendlich lärm von Pferden, Stimmen und sah den Schein von Windischgrätz, der die Schatten der Bäume dort mächtig und stadernd an die Wand seines Zimmers warf. Der Graf hatte sofort eine Abteilung von den Pferden des Wirtes zurückgeschickt, die kamen. Sie hatten Kreiths Geld ausgelöst und brachten den zweiten Wagen mit, darin saßen noch fünf Mann der Bande des Nedmann, die beim raschen Aufbruch

Aus der Heimat.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagabend im Ortsteil Cunnersdorf. Ein Kraftfahrer streifte dort auf der Rabeburger Straße zwei in Begleitung eines Postens gehende Gefangene und kam schwer zum Sturz. Der Kraftfahrer erlitt dabei eine Gehirnerschütterung und wurde besinnungslos dem Krankenhaus zugeführt, die Gefangenen trugen einen Bein- bzw. einen Knöchelbruch davon.

Wie wir erfahren, haben bereits im vergangenen Jahre mehrere hiesige Lehrer unserer Volksschule das Treuendienstzeichen für langjährige Dienste erhalten. Es waren dies: Herr Oberlehrer Schneider für 40 jährige Dienste und die Herren Dittich, Pletsch, Sey und Stiefler für eine 25 jährige Dienstzeit. Außerdem konnte noch Herr Oberlehrer Schneider in diesem Jahre auf eine 40 jährige Ortstätigkeit zurückblicken. Noch nachträglich unsern Glückwunsch.

Durch Verordnung des Reichsinnenministers Dr. Frick wird in diesem Jahre der Posttag auf Sonntag, den 17. November vorverlegt. Der nach der Verordnung vorgesehene Schutz für den Posttag 1940 beschränkt sich auf die Zeit von 6 bis 15.30 Uhr.

Wie das Ernährungsamt mitteilt, können im kommenden Winter nur Kinder und Jugendlichen bis zu 18 Jahren sowie werdende und stillende Mütter Kefjel zugeteilt erhalten. Für diese muß der Apfelbezug bis spätestens 13. November mit der Nährmittelliste 16, Abschnitt R 37, angemeldet werden.

Jetzt sind wieder Feldpostpäckchen bis 1000 Gramm in beiden Richtungen, also nicht nur von der Heimat ins Feld, sondern auch vom Feld in die Heimat, zugelassen.

Ausgabe von Schweinefleischkonzerne

An einer Reihe größerer Verbraucherplätze sind an Stelle der bisher von der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse zur Verteilung gelangenden Getriebeschweine und Auslandschweine größere Vorräte Schweinefleisch im eigenen Saft in Schwarzbledtdosen über die Fleischverteilungen im Ladenverkauf an die Verbraucherstellen freigegeben worden. Es handelt sich hierbei um drei Arten von Dosen, die bei einem Gewicht von 1/2, 1 und 1 1/2 Kilogramm einen Nettoinhalt von 200, 400 und 600 Gramm haben. Die Anrechnung der Dosen auf die Reichsfleischkarte erfolgt nach dem Nettoinhalt. Es sind demnach für die 1/2-Kilo-Dose 200 Gramm Fleischmarken, für die 1-Kilo-Dose 400 Gramm und für die 1 1/2-Kilo-Dose 600 Gramm Fleischmarken abzugeben. In den Fleischläden kann bei Bedarf die Kilogramm-Dose aufgedrückt und aufgeteilt werden. In diesem Falle sind für den Käufer je 1/2 Kilogramm 1,10 Mark zu berechnen. Der Verkaufspreis für die 1-Kilo-Dose beträgt im übrigen 1,90 Mark, für die 1/2-Kilo-Dose 1,10 Mark und für die 1 1/2-Kilo-Dose 1,60 Mark.

Da die Haltbarkeit der Schwarzbledtdosen im Gegensatz zu Dosen aus Weißblech bekanntlich nur von begrenzter Dauer ist, wird den Hausfrauen empfohlen, die Dosen nicht zu lange liegen zu lassen. Nach Möglichkeit sollen die Schwarzbledtdosen innerhalb zweier Wochen verbraucht werden. (RSG.)

Anträge auf Kraftstoffteilung

Die Kraftstoffteilung für die Verbraucher von flüssigen Kraftstoffen (einschließlich Treibgas) erfolgt ausschließlich durch das für den Antragsteller zuständige Wirtschaftsausschuss. Entsprechende Gesuche und Anträge sind daher nur an das zuständige Wirtschaftsausschuss zu richten.

Jur Einreichung von Gesuchen und Anträgen unmittelbar an das Wirtschaftsausschuss ist zwecklos und verzögert die Bearbeitung, weil das Wirtschaftsausschuss die Anträge zur zuständigen Erledigung an das in Frage kommende örtliche Wirtschaftsausschuss zurückgibt.

Sächsische Nachrichten

Schweres Verbrechen an zwei Kindern

In Niederruppendorf waren zwei Kinder des Kellers Hartmann im Alter von drei und vier Jahren nach einem Brand alle vier Leichen aufgefunden worden. Die Sonderkommission der Kriminalpolizei Bauen stellte fest, daß das jüngere Kind mit einem Messer erdrosselt worden war. Als Täter wurde der 19 Jahre alte Gerhard Proje ermittelt. Er hatte ein Verhältnis mit der Ehefrau Hartmann, wobei die Kinder im Wege waren. Proje hat ein Geständnis abgelegt und Frau Hartmann als Anklägerin bezeichnet; diese leugnet jedoch hartnäckig. Beide wurden festgenommen und der Staatsanwaltschaft Bauen zugeführt.

Ich kaufe jeden Posten Rutenbesen

und bitte um Angebot.

Walter Lorenz, Großenhain, Frauenmarkt 11

Advents-Kalender

in neuen schönen Mustern
empfiehlt

Hermann Rühle Papierhandlung

Geschäfts-
und
Werbe-Drucksachen
ist das beste Handwerk
und unsere Spezialität

Buchdruckerei Hermann Rühle.

Les die Ottendorfer Zeitung

Hauptredaktion und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck- und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, T. 54, ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Dresden. Kapfere Frau. Im Namen des Führers hat der Regierungspräsident zu Dresden-Bauen der Ehefrau Hedwig Wilsch in Dresden für die am 23. Mai 1940 bewirkte Rettung eines Kindes vor dem Tod des Entzerrns ein öffentliches Lob ausgesprochen und ihr eine Geldbelohnung gewährt.

Birnau. Große Bauvorhaben. In einer Ratsherrensitzung berichtete Oberbürgermeister Dr. Branner über große Bauvorhaben, die nach Beendigung des Krieges in die Wirklichkeit umgesetzt werden sollen. Es sollen im Stadtzentrum bestehende Baulücken geschlossen werden, und man hofft, nach Kriegsende 750 Wohnungen erstellen zu können. Auch zahlreiche öffentliche Bauten sind geplant.

Döbeln. In die Rube gefügt. Im Stadttell Schmitz stürzte von der sogenannten Ansel ein mit zwei Pferden bespannter Wagen in die Rube. Das Gespann wurde bis zum Schloßbergweg fortgerissen, wobei die beiden wertvollen Pferde ertranken.

Chemnitz. Eiserne Hochzeit. Der Schuldirektor L. R. Wilhelm Reber und seine Ehefrau Hedwig geborene Grimm konnten in körperlicher und geistiger Frische das 65. Ehejubiläum feiern.

Dresden. Vier Eiserne Kreuze in einer Familie. Dem Gefreiten Kurt Wilsch, der bereits Träger des EK II ist, wurde nach seinem 20. Feindflug das EK I verliehen. Da auch sein Bruder Träger des EK II ist und sein Vater die gleiche Tapferkeitsmedaille im Weltkrieg erworben hat, sind in der Familie Wilsch vier Eiserne Kreuze vereint.

Annaberg. Kind in Autobus gefangen. In Sehma rannte ein vierjähriger Junge auf die Fahrbahn und ließ direkt in einen Autobus hinein. Das Kind wurde auf der Stelle getötet.

Chemnitz. Eiserne Hochzeit. In Reuthen konnten Franz Horn und seine Ehegattin in körperlicher und geistiger Frische ihre Eiserne Hochzeit begehen. Das Jubelpaar ist 88 bzw. 86 Jahre alt.

Bauen. Ehrenoberstabschef Müller gestorben. Am 86. Lebensjahr ist ein über die Grenzen Sachsen hinaus bekannter Bauen Oberstabschef, der Ehrenoberstabschef der Bauen Ehrenmilitär der Reichswehr Otto Müller, gestorben. Er war Gründer und 1. Vorsitzender des ehemaligen Boglandbauers (jetzt Schützenkreis Bogland) im Sächsischen Bismarck-Schützenbund.

Bauen. Eine Apfelsorte 300 Jahre alt. Die Deutsche Apfelsortensammlung in diesem Jahre ihr 700jähriges Bestehen. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß die hiesige Stadtbibliothek zu gleicher Zeit 300 Jahre alt ist.

Waldheim. Schwere Rettung. In Schweigershain war eine zugunehmende mit zwei Anhängern die Föhnwindsturm in den Strohenställen geraten. Von den zwei Anhängern, die unter der Maschine bearbeitet wurden, konnte sich der eine aus eigener Kraft retten, während der andere eingeklemmt war. Infolge des immer härteren Einwirkens der Maschine aus dem weichen Boden bestand die Gefahr, daß er erdrückt wurde. Die freiwillige Feuerwehr Waldheim betrat in fast zweistündiger schwerer Arbeit den Bergungsort aus seiner ehrenvollen Lage, der nur am linken Arm Verletzungen davontrug.

Bauen. Rindlicher Verschling mit eigenartigen Folgen. Ein Vorgang seltsamer Art hat sich auf einem Strohenstall abgepielt. Ein sieben Jahre alter Knabe aus Reinsdorf, der auf der hinteren Plattform stand, spielte an der am Gestänge angehängten Angel für die auswechselbaren Abblatztüren herum und geriet dabei mit dem Finger in die Öffnung der Angel. Als er kurz darauf den Finger wieder zurückziehen wollte, mußte er feststellen, daß dies trotz aller Bemühungen nicht möglich war. Als auch die Versuche des Schöpfers und der Mitwirkenden erfolglos blieben, wurde der Traktorwagen in Höhe der Strohställe zum Halten gebracht. Der Anhaber derselben verlor, dem Knaben unter Anwendung von Schmierseife zu helfen, aber auch ohne nennenswerten Erfolg. Schließlich blieb nichts weiter übrig, als die Fahrgänge zum Aussteigen zu veranlassen, weil das Fahrzeug mit dem Knaben in die Werkstatt gebracht werden mußte. Dort wurde die Angel vorsichtig aufgefädelt, worauf der Knabe, der begreiflicherweise ängstlich geworden war, aus seiner selbstverschuldeten Lage befreit werden konnte. Der Vorfall stellt eine ernste Warnung für Kinder dar.

Waldheim. Eine Linde aus dem 15. Jahrhundert. Bei der Aufräumung des Waldes ist in einer der letzten Jahre eine im 15. Jahrhundert gepflanzte Linde, die unter Naturschutz gestellt war, umgebrochen.

Aus Sachsen Gerichtshöfen.

Mittelschwere Verbrecher

Der Bismarcker Ernst Landwehr, geboren am 15. Dezember 1915 in Weiden, und der Verursacher Willi Helmreich König, geboren am 8. Dezember 1914 in Lommasth. haben es verstanden, sich der polizeilichen Vorbeugung zu entziehen. Sie waren am 3. November in Chemnitz und sind seitdem flüchtig. König ist Wohnungseinstreiber und reist vermutlich mit Landwehr, der im Bundesdienst und Protokollist überlassen ist. Beide bilden eine Gefahr für die Volksgemeinschaft. Ihren Lebensunterhalt erwerben sie ausschließlich durch strafbare Handlungen. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Volksgenossen, den flüchtigen nicht nur jede Unterstützung zu verweigern, sondern zu ihrer Ergreifung beizutragen. Werden Kaufleute bei beiden festsitzen oder herüber sachdienliche Anzeichen machen kann, wird erbeten, sie umgehend der nächsten Polizeidienststelle mitzuteilen.

Sport

Dresdener SG. siegte über Rapid Wien 3:1 (1:0)

Hervorragendes Spiel des Sachsenmeisters
In der Vorkampfrunde um den Thammer-Pokal konnte sich Sachsenvereinsmeister Dresdener SG in Dresden vor 42.000 Zuschauern überraschend glatt mit 3:1 (1:0) gegen Rapid Wien durchsetzen, während in dem zweiten Spiel der 1. FC Nürnberg knapp mit 1:0 (1:0) die Oberhand über Fortuna Düsseldorf behielt. Damit hat sich der Dresdener SG erstmals bis in die Endrunde durchgeschlagen, die am 1. Dezember im Berliner Olympiastadion stattfinden.

Sachsen war der beste Stürmer. Es erwies sich, daß die Dedung der Dresdener in der Lage war, den gefährlichen Sturm der Wiener jederzeit zu halten während auf der anderen Seite die Wiener gerade in der Abwehr und Dedung einige bedeutende Schwächen zeigten. Der beste Stürmer auf dem Felde war Helmuth Schön, obwohl er schon nach zwanzig Minuten ohne Verletzungen des Gegners eine Platzwunde am Kopf davontrug, die ihn für insgesamt achtzehn Minuten zum Ausscheiden zwang. In der Pause wurde die Wunde genäht, und als Schön acht Minuten nach dem Wiederantritt erlitten, begrüßte ihn lebhafter Beifall. Auch die übrigen Stürmer des DSG waren recht gut, vor allem Seidel und Carstens, die ihren Bewachern oft davonzogen. So verdient der Dresdener SG eine Gesamtwertung, wobei hervorzuheben ist, daß die Käuferreihe als Rückgrat der Elf ein stieliges Arbeitssystem fast fehlerlos leistete, was sicher auch Reichstrainer Herberger normierten wird. Bei den Wienern war, wie gesagt, die Abwehr nicht immer sicher. Gute Leistungen wieserten mit folgenreicherer Schärfe. Hoffmeister lief machte zu oft ungedeckt. Rahl zeigte mehrfach großes Können und konnte die Tore nicht verhindern. Im Sturm waren Dworaczek und Schors vierfach zu weit hinten, so daß es die Augen, die immer gut gedeckt waren, auch nicht schaffen konnten. Fehler verlorste oft, durchzufommen, Scheiterte aber fast immer an Wohl und Müller, die sich in der Abwehr blendend unterzogen. So ist zu sagen, daß der Sieg der Dresdener voll und ganz verdient war.

Ihr Duster ewiger Kraftborn der Pflicht

Heidenehrung in der Dresdener Staatsooper

Die Gausleitung Sachsen der NSDAP, veranlaßte in der Dresdener Staatsooper eine würdige Heidenehrung, die allen Teilnehmern zu einem erhebenden Erlebnis wurde. Die Bühne in dem weiten Rund der Oper waren in erster Linie den Angehörigen der Gefallenen vorbehalten. Weiter nahmen an der Heidekulte führende Männer aus Partei, Wehrmacht, Staat und Behörden teil.

Die Opernbühne war rechts und links von den Fahnen der Bewegung und der angegliederten Verbände flankiert, in der Mitte hatten neben einem in schlichter Form errichteten Gedenkmal, das an der Stirnfront ein großes Eiserne Kreuz trug, je ein Angehöriger des Heeres der Luftwaffe, der Kriegsmarine und der Waffen-SS Aufstellung genommen.

Die Sächsische Staatskapelle unter der Stabführung von Kurt Striegler leitete die Heidekulte mit der Heidehymne „Mull“ von Striegler ein. Nach einem Führerwort brachte die Dresdener Madrigalvereinigung unter Leitung von Musikdirektor Otto Winter Gotthold Ludwig Richters Chor „Beweinung“ zu Gehör. Gerade dieses von Gauleiter Katlmann ausgesprochene Chorwerk, hinterließ bei den Zuhörern tiefsten Eindruck. SA-Obergruppenführer Schepmann ging in feiner Ansprache von dem Willen des Führers aus, eine nie dagewesene Volksgemeinschaft zu schaffen und die Ehre unseres Volkes wieder herzustellen.

Die Würde dieses nie erlachten Willens ist jenseitig verankert in der selbstlosen Hingabe des Frontsoldaten. Es ist das die einzig wahre und heilige Tradition eines Volkes, die nicht ihrer selbst willen besteht, sondern fortwährend durch die herrliche Tat lebendigend neu belebt wird.

Mit Herz und Seele in ehrfurchtsvoller Dankbarkeit und Stolz gedenken wir der nationalsozialistischen Kämpfer, der Toten des Weltkrieges und des jetzigen Krieges. Sie sind der ewige Kraftborn unseres deutschen Lebens und unserer Pflicht. Wir gedenken in dieser Stunde unserer Verwundeten. Ihnen gebührt unaussprechlicher Dank. Und zugleich weisen unsere Gedanken bei den deutschen Müttern und Frauen, die ihr Liebste gegeben. Sie sind ihrer Helden würdig.

Vor der mannhaften Tat des deutschen Kämpfers und der harthen Seele der deutschen Frau und Mutter lenken wir unsere Standarten und Fahnen.

Leise erklang das Lied vom guten Kameraden, in tiefer Bewegung grüßten und ehrten die Teilnehmer der Heidekulte die Gefallenen.

Den Worten des Obergruppenführers folgte Heinrich Spittas „Deutsches Bekenntnis“, wiederum geleitet von der Dresdener Madrigalvereinigung, wobei die Solopartie von Kammeränger Robert Burg dargeboten wurde.

Die Heidekulte — die eigentliche Heidegedenfeier findet bekanntlich im März jedes Jahres statt — fand mit dem Gruß an den Führer ihren Abschluß. Allen Teilnehmern war die innere Verpflichtung zu ewigem Dank an die, die ihr Leben für ein großes deutsches Vaterland gaben.

Zum Gedenken an die Gefallenen der Bewegung war am 9. November das stellvertretende Generalkommando IV, A. R. vor dem Heeresmuseum in einem Appell durch den Chef des Generalkommandos angetreten. Vor den Offizieren und Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften Angehörigen und Arbeitern erinnerte der Chef des Generalkommandos in seiner Ansprache an die unermessliche historische Bedeutung dieses Tages, deren tiefsten Sinn erst eine spätere Zeit erkannte. Am 9. November 1918 lag Deutschland tief erdrückt am Boden. Der 9. November 1923 mahnt uns zum Glauben an den Endsieg.

Auch Offiziere, Beamte, Stabskompanie und Gefolgschaft des Luftaufkommandos IV traten im Ehrenhof an. Der Chef des Stabes brachte in Vertretung des beurlaubten Wehrhabers und Kommandierenden Generals in schlichter Rede zum Ausdruck, daß die Feiern im Gedenken an die Gefallenen des jetzigen Krieges besondere Bedeutung gewinnen.

Gedächtnis-Anfangszeiten in den Staatstheatern

Die Anfangszeiten der Aufführungen der Sächsischen Staatstheater in Dresden (Oper und Schauspielhaus) sind ab 19.11.1940 fest worden. Auch die Vorstellungen der laufenden Woche fallen unter diese Maßnahme. In der Oper beginnen die Vorstellungen vom Dienstag, dem 12. bis Montag, dem 18. November, wo folgt: 19. Uhr, 19. Uhr, 18.30 Uhr, 18.30 Uhr, 18. Uhr, 17.30 Uhr; im Schauspielhaus im gleichen Zeitraum um 19 Uhr, 17.30 Uhr, 19. Uhr, 18. Uhr, 18. Uhr und 19 Uhr.

Verhütung von Auswinterungsschäden

Auswinterungsschäden bedeuten immer eine Verminderung des Ertrages bzw. einen Verlust an Saatgut und bringen im Frühjahr eine Fülle von Wehrarbeit mit sich, wenn sie in so starkem Maße auftreten, daß die Felder umgepflügt und neu beackert werden müssen. Von den Getreidearten werden besonders die Wintergerste und der Weizen, bei ungenügender Witterungsverhältnisse aber auch der Roggen, ansetzt Hauptbetroffene davon betroffen. Die Auswinterungsschäden können auf die verschiedenste Art entstehen, wie z. B. durch das Frosttrocknen, wobei das ganze Wurzelwerk absterben wird, oder auch direkt durch Erfrieren der Pflanze. Ebenso ist häufig eine ungenügende Bodenbearbeitung die Ursache dafür, besonders dann, wenn die Saatfurchen zu spät vor der Bestellung gegeben wurde. Der Boden hat dann nicht mehr genügend Zeit, sich abzuweichen und ist infolge dessen zu locker. Wenn es also nicht möglich war, rechtzeitig zu pflügen, so ist es um so notwendiger, durch Bearbeitung mit der Walze oder besser noch mit dem Untergurtpacker dem Boden den notwendigen Schutz zu geben. Auswinterungsschäden, die auf den Anbau ungeeigneter Sorten oder auf den Beizal mit Fuzarium zurückzuführen sind, dürfen heute eigentlich nicht mehr vorkommen, denn durch den Anbau von Sorten, die den heftigen Verhältnissen angepasst sind, und durch das Weizen des Getreides vor der Aussaat kann hier vorgebeugt werden.

Als eine weitere sehr häufige Ursache für das Auswinteren der Herbstsaaten ist eine mangelhafte oder unrichtige Ernährung anzusehen. Es ist leicht verständlich, daß Pflanzen, die den Anfang an unter Nährstoffmangel zu leiden haben, sich bis zum Eintritt des Winters nicht genügend kräftig entwickeln können. Das Wurzelwerk solcher Pflanzen ist dann nur unzulänglich ausgebildet, und das Gewebe hat noch nicht die nötige Festigkeit erlangt, um den Unbilden der rauhen Witterung trotzen zu können. Durch richtige Düngung können solche Schäden vermieden werden. Durch sie müssen der Pflanze rechtzeitig die zum Aufbau notwendigen Hauptnährstoffe Stickstoff, Kali und Phosphorsäure zur Verfügung gestellt werden. Stickstoff wird im Frühjahr in geteilten Gaben, teils vor Winter, teils im Frühjahr als Kopfdünger gegeben. Dagegen ist es wichtig, daß gerade die Phosphorsäure und Kalibindung in voller Höhe schon vor der Bestellung verabreicht wird. Erfahrungen der Praxis haben gezeigt, daß Felder, die bei der Bestellung reichlich mit Thomaspophosphat und Kali gedüngt wurden, gegen Witterungsschäden nicht so anfällig sind, da durch diese Düngung die Pflanzen widerstandsfähiger gemacht werden. Thomaspophosphat ist für die Herbstdüngung der Wintersaaten sehr gut geeignet. Das Thomaspophosphat ist während des Krieges der in der Hauptsache lieferbare Phosphorsäuredünger. Seine Phosphorsäure wird von anderen Pflanzen leicht aufgenommen, um so mehr, als je im Herbst und Winter genügend Feuchtigkeit im Boden vorhanden ist. Der Winter in diesem Düngemittel noch enthaltene wirksame Kali trägt zur Bodenverbesserung mit bei. Dieses ist nicht zu unterschätzen, da die Wehrzahl unserer Böden nicht nur als Phosphorsäure, sondern auch als kalkarm angesehen werden muß. Gewöhnlich wird die volle Thomaspophosphatgabe vor der Bestellung mit den Kalisalzen zusammengebracht in einem Arbeitsgang ausgebreitet und dann durch die Bestellungsdarbeiten gut mit dem Boden vermengt. Wo das nicht möglich war, kann die Phosphorsäuredüngung auch noch nach dem Ergüssen der Herbstsaaten geschehen; das Thomaspophosphat wird auf die trockenen Pflanzen gestreut, und wenn es die Witterung erlaubt, kann ein Gegenstück folgen.